

## **K-2** Berlin neu denken – eine Metropole für Mensch und Natur

Gremium: LaVo  
Beschlussdatum: 10.12.2020  
Tagesordnungspunkt: K-2 Kapitel 2

### 76 **2. Berlin neu denken – eine Metropole für Mensch und** 77 **Natur**

78 In den vergangenen Jahren folgte ein Hitzesommer auf den nächsten. Berlins Bäume und  
79 Pflanzen leiden massiv unter der Trockenheit und den hohen Temperaturen. Das Nahrungsangebot  
80 für Insekten, Vögel und Säugetiere wird spürbar weniger. Menschen leiden unter  
81 gesundheitlichen Problemen – besonders Ältere, kleine Kinder und sozial Benachteiligte.  
82 Diese extremen Wetterlagen werden noch stärker zunehmen. Es ist deshalb zentral, Berlin fit  
83 für die Klimakrise zu machen und auch auf Klimaanpassung zu setzen. Wir wollen den Umbau  
84 Berlins vorantreiben: zu einer Metropole, in der ökologische Verantwortung, moderne  
85 Infrastruktur und eine gute Grundversorgung für alle keine Gegensätze sind, sondern  
86 Grundpfeiler einer nachhaltigen Stadtentwicklung. Noch ist Berlin eine der grünen  
87 Metropolen Europas. Parks, Wälder und Seen bringen Lebensqualität und schaffen ein  
88 angenehmes Stadtklima. Sie kühlen in heißen Sommern unsere Stadt, sind Lebensraum für viele  
89 Tiere und binden CO<sub>2</sub>. Doch auch diese wichtige Stadtnatur ist durch die Erderwärmung  
90 gefährdet. Die Klimakrise ist eine reale Gefahr für unsere Existenzgrundlage auf diesem  
91 Planeten. Das Zeitfenster, sie ganz abzuwenden, haben wir bereits verpasst. Aber noch können  
92 wir die schlimmsten Folgen abmildern. Dafür müssen wir jetzt handeln!

#### 93 **Klimaneutrales Berlin**

94 Berlin muss und wird seinen Beitrag leisten, die Ziele des Pariser Klimaabkommens  
95 einzuhalten. Dafür ist es notwendig, auf den 1,5-Grad-Pfad zu kommen. Deshalb haben wir  
96 Grüne in den letzten Jahren in der rot-rot-grünen Koalition – auch gegen Widerstände – eine  
97 ambitionierte Klimapolitik eingefordert und vorangebracht. Der Aufholbedarf war groß,  
98 nachdem die Klimapolitik in Berlin zuvor ein politisches Nischendasein gefristet hatte. Wir  
99 haben zwei von vier Kohlekraftwerken abgeschaltet und dafür gesorgt, dass Berlin als erstes  
100 Bundesland die Klimanotlage ausgerufen hat. Wir wollen die gesetzlichen Grundlagen schaffen,  
101 um auch auf den Dächern der Stadt zu 100 Prozent auf erneuerbare Energien umzusteigen.  
102 Zukünftig soll auf allen Neubauten verpflichtend eine Solaranlage installiert werden. Die  
103 Berliner Stadtwerke werden für fast alle Bezirke Solarpakete schnüren, haben die Kälte- und  
104 Wärmeversorgung der Urban Tech Republic übernommen und mit dem größten in Berlin-Brandenburg  
105 genehmigten Windpark Albertshof erneuerbare Energien für 30.000 Haushalte ans Netz genommen.  
106 Der vollständige Rückkauf des Berliner Stromnetzes beendet nicht nur einen jahrelangen  
107 Rechtsstreit, sondern ermöglicht endlich gezielte Investitionen in die Infrastruktur der  
108 Energiewende der Stadt. Um den hohen CO<sub>2</sub>-Ausstoß im Gebäudebestand deutlich zu reduzieren,  
109 haben wir ein neues Sanierungsförderprogramm entwickelt und die gesetzliche Grundlage für  
110 eine klimaschonende Wärmeversorgung geschaffen. Wir setzen den ambitionierten Ausbau der  
111 erneuerbaren Energien sozial gerecht fort, damit wir bis spätestens 2030 alle  
112 Kohlekraftwerke in Berlin vom Netz nehmen können und Berlin somit auf den 1,5-Grad-Pfad  
113 bringen.

#### 114 **Verkehrswende: der Mensch im Mittelpunkt**

115 Mit dem Rad, zu Fuß oder mit dem öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) an jeden Ort der  
116 Stadt zu gelangen macht Berlin zu einer lebenswerten Metropole. Deshalb ist unser Ziel, dass

117 alle Menschen in Berlin rasch, bequem und klimaneutral unterwegs sein können. Je mehr  
118 Menschen kein eigenes Auto mehr brauchen, desto mehr Platz bleibt für diejenigen, die nicht  
119 auf ihr Auto verzichten können.

120 Anstatt Verkehrswege nur für Autos zu planen, stellen wir den Menschen in den Mittelpunkt  
121 der städtischen Mobilitätsplanung. Dies schützt nicht nur das Klima, sondern nimmt auch alle  
122 Berliner\*innen in den Blick, die sich kein eigenes Auto leisten können oder wollen, denn sie  
123 sind besonders auf einen attraktiven ÖPNV sowie auf gute Rad- und Fußwege angewiesen. Dafür  
124 haben wir Grüne ein bundesweit einmaliges Mobilitätsgesetz verabschiedet, um den Verkehr,  
125 zweitgrößten Verursacher von CO<sub>2</sub> in der Stadt, emissionsärmer, leiser und sicherer zu  
126 machen. Wir haben damit gesetzlich sichergestellt, dass bei der Planung von Verkehrsstraßen,  
127 Fahrräder und öffentliche Verkehrsmittel vor dem Autoverkehr zu berücksichtigen sind. Viele  
128 Berliner\*innen sind bereits auf das Fahrrad und den ÖPNV umgestiegen. Das liegt nicht nur an  
129 der wachsenden Anzahl von Radwegen in der Stadt, sondern auch daran, dass die neuen Radwege  
130 wesentlich breiter und sicherer sind. Schließlich haben wir damit begonnen, die begrenzten  
131 Flächen in der Stadt gerechter zu verteilen, indem wir Straßenräume, die vormals  
132 ausschließlich Autos vorbehalten waren, für Fußgänger\*innen und Radfahrer\*innen geöffnet  
133 haben. An der Friedrichstraße haben wir es vorgemacht, viele andere Straßen werden bald  
134 schon folgen – egal ob temporär oder dauerhaft.

135 Nicht nur für den Klimaschutz ist die Verkehrswende wichtig. Wir schützen damit auch die  
136 Gesundheit der Menschen an besonders feinstaubbelasteten Straßen. Sie erkranken nicht nur  
137 öfter an Lungen-, sondern auch an Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Dazu trägt auch die hohe  
138 Lärmbelastung bei. Deshalb ist es gut, dass wir an vielen Straßen Tempo 30 eingeführt haben  
139 und damit nicht nur die Feinstaub-, sondern auch die Lärmbelastung reduzieren. Und auch  
140 Fluglärm wollen wir nachhaltig mindern. Während der Corona-Krise sind die Flugbewegungen  
141 massiv zurückgegangen. Viele Menschen haben den wegfallenden Lärm als eine Wohltat erlebt.  
142 Wir wollen, dass dann, wenn der Flugverkehr wieder zunimmt, Menschen dennoch in Ruhe  
143 schlafen können. Deshalb muss am BER ein striktes Nachtflugverbot zwischen 22 und 6 Uhr  
144 gelten.

145 Nur wenn sich Fußgänger\*innen und Radfahrer\*innen sicher bewegen können und Busse und Bahnen  
146 günstig, zuverlässig und eng getaktet fahren, entscheiden sich Menschen für klimafreundliche  
147 Mobilität. Deshalb haben wir milliardenstark in den Ausbau von Bahnen und Bussen  
148 investiert: mehr Strecken, mehr Waggon, kürzere Taktung und mehr Elektroantrieb.  
149 Mittlerweile bringen die ersten E-Busse die Berliner\*innen sauber und leise durch die Stadt,  
150 der Ausbau von weiteren Tramlinien und die Einrichtung zusätzlicher Busspuren sind bereits  
151 in vollem Gange. Unser Ziel ist ein Netz ohne Lücken. Dafür wird auch die Erweiterung  
152 bestehender S- und U-Bahn-Strecken geprüft und vorangetrieben. Entscheidendes Kriterium ist  
153 der positive Klimaeffekt und eine ehrliche Kosten-Nutzen-Analyse. Darüber hinaus ist es auch  
154 entscheidend, dass alle sich das Ticket für Bus und Bahn leisten können. Deshalb haben wir  
155 die Preise für das Sozial-, Azubi- und Firmenticket stark gesenkt und Schüler\*innen können  
156 seit 2019 in Berlin sogar kostenlos durch die Stadt fahren.

157 Die von uns angestoßene Verkehrswende schafft mehr Teilhabegerechtigkeit, indem mehr  
158 Bewegungsfreiheit in der Stadt ermöglicht wird. Wenn wir Alternativen zum Auto ausbauen,  
159 profitieren auch die, die auf das Auto angewiesen sind. Dennoch hat das Auto mit fossilem  
160 Verbrennungsmotor in der Stadt keine Zukunft, zu hoch sind die Schadstoffbelastung, der  
161 Flächenverbrauch und die Lärmemission. Deshalb wollen wir bis spätestens 2030 die Innenstadt  
162 zu einer Null-Emissions-Zone umgestalten, in die weitestgehend keine Fahrzeuge mit fossilem  
163 Verbrennungsmotor mehr fahren dürfen und die wir sukzessive auf weitere Teile Berlins  
164 ausdehnen wollen. Den Umstieg auf klimaneutrale Mobilität und klimaneutrale Antriebe wollen  
165 wir, soweit Mehrkosten entstehen, für diejenigen sozial abfedern, die aus gesundheitlichen  
166 oder wirtschaftlichen Gründen auf ein Auto in der Stadt angewiesen sind.

## 167 **Berlins Stadtgrün sichern**

168 Berlin muss nicht nur CO<sub>2</sub>-Emissionen einsparen, es muss auch sein Stadtgrün auf die bereits  
169 akuten Folgen des Klimawandels vorbereiten. Ansonsten werden unsere Lebensgrundlagen, unsere  
170 Gesundheit und auch unser Stadtgrün und die Stadtnatur massiv in Mitleidenschaft gezogen.  
171 Deshalb ist der Umbau Berlins zu einer resilienten – widerstandsfähigen – Stadt nicht nur  
172 eine Frage moderner Häuser, Transportwege und moderner Wirtschaft, sondern auch eine Frage  
173 der Gesundheit. Bereits jetzt ist absehbar, dass wir in Zukunft mit noch weniger Regen und  
174 längeren Hitzeperioden zu kämpfen haben werden. Deshalb müssen Flächen entsiegelt werden,  
175 damit der wenige Regen vor allem dort nutzbar gemacht werden kann, wo er fehlt. Die Gründung  
176 der Regenwasseragentur war dafür ein erster wichtiger Schritt. Mit dem Programm „1.000 Grüne  
177 Dächer“ oder dem Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm werden bis auf die  
178 zivilgesellschaftliche Ebene der Ausbau des Stadtgrüns und der Klimaschutz gefördert. Mit  
179 der „Charta Stadtgrün“ haben wir einen Plan vorgelegt, wie zukünftig die  
180 Grünflächenentwicklung in der Stadt aussehen soll. Jahrzehntlang wurde die Grünpflege in  
181 Berlin finanziell und personell ausgeblutet. Damit haben wir Schluss gemacht und die Mittel  
182 für die Baum- und Parkpflege massiv erhöht. Durch die Stadtbaumkampagne konnten 10.000  
183 zusätzliche Straßenbäume in Berlin gepflanzt werden. Mit dem Kleingartenentwicklungsplan  
184 2030 haben wir fast alle Kleingärten für die kommenden Jahre geschützt und wir werden uns  
185 auch darüber hinaus für ihren Erhalt einsetzen.

## 186 **2.1 Klimaneutrales Berlin. Wir machen den Weg frei**

187 Wir meinen es ernst mit dem Klimaschutz. Die Ausrufung der Klimanotlage, das Abschalten von  
188 zwei Berliner Kohlekraftwerken und der Einstieg in eine konsequente Verkehrswende waren  
189 erste wichtige Schritte. Doch es bleibt keine Zeit, sich auf diesen Erfolgen auszuruhen. Wir  
190 streiten weiterhin dafür, Berlin auf den 1,5-Grad-Pfad zu bringen und die Pariser Klimaziele  
191 zu erreichen. Klimaschutz muss deshalb Verfassungsrang in unserer Stadt bekommen. In der  
192 kommenden Wahlperiode werden wir uns in Verhandlungen dafür einsetzen, mindestens ein  
193 weiteres Kohlekraftwerk abzuschalten und dadurch jährlich fast eine halbe Million Tonnen CO<sub>2</sub>  
194 einzusparen, bis 2030 sollen alle Kohlekraftwerke vom Netz gehen. Die energetische  
195 Gebäudesanierung wollen wir deutlich ausbauen. Die Berliner Stadtwerke werden weiterwachsen  
196 und der zentrale Dienstleister für Energie- und Quartiersprojekte des Landes und der Bezirke  
197 werden.

## 198 **Solar auf allen Dächern – die Energiewende in Berlin umsetzen**

199 Damit Berlin seine CO<sub>2</sub>-Emissionen radikal reduzieren kann, brauchen wir die Energiewende.  
200 Das größte Potential liegt dabei im Ausbau der Solarenergie auf Dächern und an Fassaden  
201 Berlins. Die Stadt kann dadurch ihren Anteil von derzeit 1 Prozent Solarstrom auf knapp 25  
202 Prozent bis 2035 erhöhen. Wir wollen gesetzlich festschreiben, dass der Einbau von  
203 Solaranlagen zur Strom- und Wärmegewinnung bei Neubauten verpflichtend wird. Die Stadtwerke  
204 Berlin werden für alle geeigneten bezirklichen Bestandsgebäude Solarpakete sowie  
205 Photovoltaik-Lösungen für neue Quartiere und Neubauprojekte anbieten und umsetzen. Bis 2030  
206 sollen alle öffentlichen Gebäude, auf denen das möglich und sinnvoll ist, mit Solaranlagen  
207 ausgestattet sein. Mit der Gründung des „SolarZentrums Berlin“ haben wir bereits die  
208 Beratung und den Austausch zur Solarwende massiv gefördert. Die digitale Plattform  
209 Solardachbörse wollen wir weiter stärken, so dass nicht genutzte Dächer für den Aufbau von  
210 Solaranlagen zur Verfügung gestellt werden können. Das erfolgreiche Energiespeicherprogramm  
211 wollen wir fortführen und weiter ausbauen, denn gerade bei Ein- und Zweifamilienhäusern sind  
212 Speicher die sinnvolle Ergänzung zur Photovoltaik-Anlage auf dem Dach.

213 Auch Privathaushalte und Unternehmen wollen wir motivieren, auf erneuerbare Energien  
214 umzusteigen. Die Grundlage dafür ist der „Masterplan Solar City“, den wir in den letzten  
215 Jahren erarbeitet haben. Darüber hinaus sollen Kleinstanlagen für den privaten Gebrauch

216 stärker direkt oder indirekt gefördert werden. Die Mieter\*innenstrom-Projekte der Berliner  
217 Stadtwerke sollen deutlich ausgebaut werden. Mit all diesen Maßnahmen wollen wir die  
218 Solarwende einleiten.

### 219 **Gebäude- und Wärmesektor klimaneutral machen**

220 Die Hälfte aller klimaschädlichen Emissionen Berlins fallen im Gebäude- und Wärmesektor an.  
221 Hier wollen wir den Treibhausgasausstoß der Hauptstadt massiv reduzieren. Dazu soll die  
222 kohlebetriebene Fernwärmeerzeugung beendet werden. Wir halten am Ziel fest, die Kraftwerke  
223 bis 2035 komplett auf klimafreundliche Energieerzeugung umzustellen. Neben der Fernwärme  
224 sollen auch andere Formen der Wärmeerzeugung klimaneutral werden. Den Umbau von Gas- und  
225 Ölkesseln auf klimafreundliche Heizungsanlagen, wie Solarthermie oder Wärmepumpen, wollen  
226 wir stärker fördern. Auf Bundesebene wollen wir uns dafür einsetzen, dass der Einbau von  
227 neuen Ölkesseln verboten wird. Unser Ziel ist es, örtlich erzeugte Wärme aus verschiedenen  
228 regenerativen Quellen in ein Nahwärmenetz einzuspeisen und lokal zu verteilen. Den  
229 rechtlichen Rahmen hierfür soll das Berliner Erneuerbare-Wärme-Gesetz bieten. In diesem  
230 Zusammenhang wollen wir gleichzeitig einen sozial-ökologischen Sanierungsfahrplan einführen.  
231 Wir setzen dabei auch auf lokale Wärmeerzeugung in Berlins Kiezen und geben regenerativen  
232 Quellen bei der Einspeisung einen Vorrang. Dem zugrunde liegt eine berlinweite Wärmeplanung.  
233 Sie ist ein wichtiges Instrument, um Maßnahmen zur Erreichung der Klimaschutzziele zu  
234 ergreifen und dabei Aktivitäten verschiedener Akteur\*innen zu koordinieren. Mit einem stetig  
235 wachsenden CO<sub>2</sub>-Preis werden zudem Netzbetreibende, die auf fossile Brennstoffe setzen,  
236 stärker in die Pflicht genommen.

237 Um die Klimaziele Berlins zu erreichen, müssen wir noch stärker die energetische Sanierung  
238 von Gebäuden voranbringen. Auch hier gibt es große CO<sub>2</sub>-Einsparpotentiale. Allerdings ist  
239 nicht hinnehmbar, dass Modernisierungskosten, wie derzeit im Bundesmietrecht vorgesehen,  
240 komplett auf Mieter\*innen abgewälzt werden. Das schafft keine Akzeptanz für  
241 Klimaschutzmaßnahmen und befördert soziale Verdrängung. Stattdessen setzen wir uns für eine  
242 faire Kostenverteilung im Sinne eines Drittelmodells zwischen den Mieter\*innen, den  
243 Vermieter\*innen und der öffentlichen Hand ein. Für Mieter\*innen soll die Warmmiete durch  
244 sinkende Energiekosten neutral bleiben. Die höhere Kaltmiete sollte sich durch niedrigere  
245 Energiekosten wieder ausgleichen. Dazu bedarf es jedoch einer Änderung der energetischen  
246 Modernisierungsumlage auf Bundesebene und einer stärkeren Förderung energetischer  
247 Sanierungsmaßnahmen hier in Berlin. Mit dem Bauinformationszentrum wollen wir einen  
248 Anlaufpunkt für Immobilienbesitzende wie auch Mieter\*innen schaffen, die sich hier  
249 informieren können.

### 250 **Klimaschutz zur Querschnittsaufgabe machen – das Berliner Klima-Budget**

251 Für die Berliner Verwaltungen muss Klimaschutz zur Querschnittsaufgabe werden. Wir wollen,  
252 dass jeder Bereich feste Vorgaben für seine jährlichen Treibhausgas-Einsparungen erhält und  
253 damit politische Entscheidungen stärker an die Klimaziele knüpfen. Werden die jeweiligen  
254 Ziele verfehlt, muss nachgesteuert und die vorgegebene CO<sub>2</sub>-Reduktion durch andere Maßnahmen  
255 umgesetzt werden. Damit wird auch offengelegt, welche öffentlichen Ausgaben besonders  
256 klimaschädlich sind. Die entsprechenden Mittel müssen dann umgewidmet werden.

257 Darüber hinaus wollen wir alle neuen Gesetze und Maßnahmen unter einen Klimavorbehalt  
258 stellen. Das Klima-Budget ermöglicht einen zeitnahen und für alle transparenten Überblick  
259 über den aktuellen Stand der Berliner CO<sub>2</sub>-Emissionen. Mithilfe dieser Daten kann genau  
260 ermittelt werden, ob der vereinbarte Einsparpfad eingehalten wird und welchen Anteil die  
261 verschiedenen Sektoren daran haben. Den Berliner Klimaschutzrat wollen wir stärken und ihm  
262 die Möglichkeit einräumen, rechtzeitig eine Überarbeitung von klimaschädlichen  
263 Entscheidungen einzufordern und zu überprüfen, ob Fachverwaltungen und Bezirke ihre  
264 Klimaschutz-Vorgaben einhalten. Darüber hinaus wollen wir die Zivilgesellschaft noch stärker

265 in klimapolitische Entscheidungen des Landes einbeziehen und dafür einen Klimabürger\*innen-  
266 Rat gründen. Das Berliner Energie- und Klimaprogramm (BEK) werden wir ausbauen und dafür  
267 sorgen, dass die zur Verfügung gestellten Mittel noch besser genutzt werden können.

### 268 **Klimaschutz in den Bezirken**

269 Die Kosten- und Leistungsrechnung (KLR) der Bezirke wollen wir um Klimaschutzkriterien  
270 erweitern, damit Bezirke für klimafreundliches und ressourcenschonendes Handeln nicht mehr  
271 finanziell bestraft, sondern belohnt werden. In allen Bezirken sollen  
272 Klimaschutzmanager\*innen zum Einsatz kommen, die das Klima-Budget im jeweiligen Bezirk  
273 kontrollieren und in allen Ämtern etablieren. Damit die Bezirke stärker als bisher die  
274 Mittel aus dem BEK in Anspruch nehmen, müssen sie über ausreichend personelle Ressourcen für  
275 die Antragstellung verfügen. Darüber hinaus wollen wir die bezirklichen Bildungs-,  
276 Beratungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Bereich Klimaschutz deutlich ausweiten.

## 277 **2.2 Berlin summt und brummt: Stadtgrün und** 278 **Artenvielfalt schützen**

279 In keiner anderen Metropole leben so viele Nachtigallen wie in Berlin. Damit das so bleibt,  
280 müssen wir Berlins Stadtnatur schützen. Die Klimakrise ist in vollem Gange und hat schon  
281 sichtbare Spuren hinterlassen. Neun von zehn Bäumen in Berlin zeigen Schäden, die auf die  
282 langen Dürreperioden der letzten Jahre zurückzuführen sind. Gleichzeitig finden sich immer  
283 mehr Tiere auf der Roten Liste. Berlins Stadtgrün ist wertvoll, denn es ist nicht nur ein  
284 Ort der Erholung, sondern auch der Artenvielfalt, Frischluftversorgung, Klimakühlung und  
285 CO<sub>2</sub>-Speicher. Ohne das Grün werden Mensch und Natur in der Stadt enorm unter der  
286 Verdichtung, dem Lärm, Stress und den Folgen der Klimakrise leiden. Eine intakte Natur ist  
287 kein Luxus, sondern gehört für uns zur Grundversorgung. Denn neben dem Erreichen der Pariser  
288 Klimaziele wird die Klimaanpassung für unsere Stadt eine der größten Herausforderungen in  
289 den kommenden Jahren sein.

### 290 **Stadtgrün erhalten und aufforsten**

291 Wir haben in den letzten Jahren massiv in die Pflege der Berliner Grünanlagen, der  
292 Straßenbäume und Wälder investiert und viel für ihren Schutz getan. Durch uns wurde die  
293 größte Grünbauoffensive seit langem angestoßen. In einem Dreiklang aus Flächensicherung,  
294 Stärkung des Stadtgrüns und strategischem Ankauf wollen wir unsere Stadt ergrünen lassen. Um  
295 dem Klimawandel die Stirn bieten zu können, müssen wir diesen Einsatz verstetigen und weiter  
296 ausbauen. Wir wollen die Bewässerung und das Pflanzen von Straßenbäumen ausbauen. Unser Ziel  
297 ist eine grüne Null bei den Straßenbäumen: Künftig müssen jährlich mindestens genauso viele  
298 Bäume gepflanzt werden, wie zum Beispiel durch Bauprojekte oder Klimaschäden verschwinden.  
299 Dabei wollen wir Baumarten anpflanzen, die den veränderten klimatischen Veränderungen und  
300 auch den meist schlechten Bedingungen im Berliner Straßenland besser Rechnung tragen.  
301 Zusätzlich wollen wir in den Bezirken Obstbäume neu pflanzen, die Schatten spenden und  
302 Berlin mehr und mehr in eine „essbare Stadt“ verwandeln.

303 Auch Kleingärten sind in der wachsenden Stadt unverzichtbar. Wir wollen sie erhalten und  
304 schützen. Mit dem Kleingartenentwicklungsplan 2030 haben wir dafür ein starkes Instrument  
305 geschaffen und auch darüber hinaus wollen wir eine langfristige Strategie. Kleingärten  
306 sollen nur im Ausnahmefall, etwa für die soziale Infrastruktur oder eine verkehrliche  
307 Erschließung, weichen müssen. Damit alle Berliner\*innen von ihnen profitieren können, sollen  
308 sich die Kleingartenanlagen noch mehr als bisher für die Stadtgesellschaft öffnen und neue  
309 Formen gemeinschaftlichen Gärtnerns aktiv unterstützen. Durch eine Parzellenteilung von  
310 großen Gärten sollen noch mehr Menschen in den Genuss von Kleingärten kommen. Programme für  
311 ökologische Gartenarbeit oder zum Anbau von seltenen Obst- und Gemüsesorten werden wir  
312 ausbauen und intensivieren.

313 **Berlin: bestäuberfreundlich und artenreich**

314 Seltene Pflanzen und Tierarten brauchen die Möglichkeit des „Wanderns“, um ihren Genpool zu  
315 stärken und die Biodiversität in unseren Biotopen zu erhöhen. Hier müssen endlich genügend  
316 Möglichkeiten – wie Fischwandertreppen an Schleusen, Renaturierung der Bäche und Flüsse,  
317 Ein- und Ausstiegsmöglichkeiten an den Kanälen und sichere Querungsmöglichkeiten an  
318 Autobahnen, Straßen und Brückenneubauten – in wesentlich größerem Umfang als bisher  
319 geschaffen werden. Dazu müssen auch die Biotopverbindungen vom Umland in die Innenstadt und  
320 das innerstädtische Biotopnetz zwingend erhalten und neu geschaffen werden.

321 Wir wollen das von uns zur Förderung der Imkerschaft Erreichte verstetigen und ausbauen. Die  
322 schon geschaffene Bienenkoordinierungsstelle an der FU bildet Imker\*innen weiter, die  
323 Vernetzung der Imkerschaft in Berlin wollen wir unterstützen. Wissenschaftliche Studien zur  
324 ökologischen Bienenhaltung werden besser finanziert. Die Kooperation zwischen den  
325 Imker\*innen und bezirklichen Veterinärämtern wollen wir verbessern.

326 **Weniger Beton, mehr Grün – denn Grünflächenschutz ist Gesundheits- und Klimaschutz**

327 Die letzten drei Sommer in Berlin waren überdurchschnittlich heiß, es ist leider davon  
328 auszugehen, dass dieser Trend anhält. Extreme Hitze ist gesundheitsschädigend, besonders  
329 kleine Kinder, alte Menschen und Menschen mit Vorerkrankungen leiden unter der Hitze. Neben  
330 den Klimaschutzmaßnahmen müssen wir deswegen auch Klimaanpassungen vornehmen. Berlin muss  
331 sich besser auf Hitzewellen und Starkregenereignisse vorbereiten, das gelingt mit klugen  
332 Investitionen in die Stadtinfrastruktur.

333 Wasser kühlt die Umgebungstemperatur ab und beugt Hitzeinseln vor. Deswegen wollen wir  
334 Berlin zur Schwammstadt umbauen. Wir wollen das Regenwasser speichern und nutzen, statt es  
335 zu sammeln und in Kanäle abzuleiten. Das kühlt die Stadt und hält die Gewässer sauber. Mit  
336 der Gründung einer Regenwasseragentur und dem „1.000 Grüne Dächer“-Programm haben wir diesen  
337 Weg bereits eingeschlagen. Dadurch können Starkregenereignisse leichter weggesteckt und das  
338 Wasser für Dürrezeiten kann effizienter gespeichert werden. Ein Hauptproblem bleibt aber die  
339 Versiegelung von Flächen durch Beton und Asphalt. Dort kann kein Wasser versickern und es  
340 entstehen im Sommer schnell Hitzeinseln, die die Stadt aufheizen. Wir werden gezielt Flächen  
341 wie Straßen, Parkplätze oder Schulhöfe identifizieren, um sie von Beton und Asphalt zu  
342 befreien und für einen besseren Regenrückhalt zu sorgen. Dazu werden wir ein landesweites  
343 Entsiegelungsprogramm auflegen und eine jährliche Zielmarke festlegen. Das bestehende  
344 Programm „Grün macht Schule“ wollen wir finanziell und personell deutlich aufstocken. Nach  
345 dem Vorbild Wiens wollen wir in Berlin mehrere „Kühle Meilen“ etablieren. Mit mehr Bäumen,  
346 Rank- und Kletterpflanzen, mit Trinkwasserbrunnen, Wasserspielen, Erfrischungsmöglichkeiten  
347 für Jung und Alt sowie entsiegelten Stellen und ausreichend Sitzgelegenheiten schaffen wir  
348 in den Kiezen kleine Oasen, die auch der Gesundheit und dem Hitzeschutz dienen.

349 Neue Stadtplätze, Parkplätze sowie neue Straßen, die nicht zum Hauptverkehrsnetz gehören,  
350 sollen mit versickerungsfähigem Belag versehen werden. Immer mehr Berliner\*innen wollen  
351 aktiv das Grün in ihrer Nachbarschaft schützen und weiterentwickeln. Diese Initiativen  
352 wollen wir unterstützen und für sie Beratungsmöglichkeiten schaffen. Gemeinschaftsgärten und  
353 Urban-Gardening-Initiativen wollen wir zudem durch das Land Berlin Flächen zur Verfügung  
354 stellen, um den Stadtraum zu begrünen. Außerdem wollen wir Hofbegrünungsinitiativen  
355 weiterhin durch ein eigenes Programm finanziell unterstützen. Das Ökokonto soll weiter  
356 ausgebaut werden, so dass Grünflächen und Biotope vom Land zusammenhängend entwickelt werden  
357 können und die Flächen für Kompensationsmaßnahmen bei Bauprojekten zu Verfügung stehen. Wir  
358 wollen dafür einen Berliner Naturcent einführen. Dabei gilt immer, dass jede versiegelte  
359 Fläche konsequent und ortsnah durch eine entsiegelte Fläche ausgeglichen werden muss.  
360 Ausgleichszahlungen dürfen nur im absoluten Ausnahmefall möglich sein.

361 Dank uns Grünen ist Berlin bereits Teil des Blue-Community-Netzwerkes geworden, wir haben  
362 über 100 neue Trinkwasserbrunnen aufgestellt, und öffentliche Orte wie Schulen oder  
363 Rathäuser bekommen Wasserspender. Das wollen wir weiter ausbauen, gerade für Hitze-  
364 Risikogruppen wie Kinder, ältere Menschen und Menschen, die auf der Straße leben, wollen wir  
365 einfache und kostenlose Zugänge zu Trinkwasser schaffen.

### 366 **20 Prozent Berlins werden zum Landschaftsschutzgebiet**

367 Doch nicht nur in den Kiezen soll es grüner werden. Wir brauchen auch große Freiflächen, in  
368 denen sich Flora und Fauna ungestört entwickeln können und wir Menschen uns erholen.  
369 Momentan sind fast alle größeren Erholungslandschaften als Landschaftsschutzgebiet  
370 gesichert, das sind über 14 Prozent der Landesfläche. Wir wollen weitere Naturgebiete  
371 schützen, indem wir sie zu Landschaftsschutzgebieten aufwerten. Damit soll der Anteil auf 20  
372 Prozent der Landesfläche steigen. Zudem sollen mindestens vier Prozent der Landesfläche  
373 zukünftig völlig unter Naturschutz stehen. Die Berliner Wälder wollen wir gezielt aufforsten  
374 und sie durch mehr Mischwald besser vor der Klimakrise schützen. Gleichzeitig müssen die  
375 Berliner Moore, ein wichtiger CO<sub>2</sub>-Speicher, dringend vor dem Austrocknen bewahrt und durch  
376 ein ambitioniertes Moorschutzprogramm wieder renaturiert werden. Auch unsere Seen wollen wir  
377 schützen. Damit das Grün in unserer Stadt stetig weiterwächst, wollen wir die bestehenden  
378 Aufkauffonds ausweiten und Flächen ankaufen, die ausschließlich für Flora und Fauna  
379 reserviert bleiben. Das von uns in der aktuellen R2G-Koalition durchgesetzte Projekt  
380 „Einstellung von Naturranger\*innen und Parkmanager\*innen“ wollen wir verstetigen. Außerdem  
381 stehen wir weiter zum Erhalt des Tempelhofer Feldes als einer der größten und wichtigsten  
382 Grünflächen Berlins. Wir werden die Wasserrahmenrichtlinie der EU, die das Ziel des  
383 Biotopverbundes im Blick hat, endlich umsetzen. Wir wollen auch den Nutzungsdruck auf  
384 Berliner Gewässer reduzieren und besser regeln. Die Friedhofsflächen sind für die Stadtnatur  
385 wertvolle Orte, die wir weiterhin schützen werden.

### 386 **Eine Stadt ohne Müll**

387 Den Berliner Müllbergen sagen wir den Kampf an. Berlin hat sich politisch dazu verpflichtet,  
388 zu einer Zero-Waste-Stadt zu werden. Mit dem Abfallwirtschaftsgesetz und der Zero-Waste-  
389 Strategie sind wir erste wichtige Schritte gegangen, weitere müssen folgen. Den Bezirken  
390 wollen wir deshalb bei der Pflege und Reinigung von Grünflächen und Spielplätzen noch  
391 stärker finanziell unter die Arme greifen. Wir wollen den Reinigungstakt in den besonders  
392 betroffenen Kiezen steigern, ohne dabei die Kosten für die Anwohnenden zu erhöhen. Gerade  
393 Straßen mit hohem Touristenaufkommen oder viel Durchgangsverkehr haben einen hohen Wert für  
394 die ganze Stadt – es ist eine Frage der Gerechtigkeit, die Anwohnenden nicht mit den  
395 Mehrkosten alleinzulassen.

396 Wir wollen das Problem an der Wurzel packen und Abfall vermeiden. Daher wollen wir  
397 insbesondere gegen den Verpackungswahnsinn ankämpfen und unterstützen den Verkauf von  
398 unverpackten Produkten. Mit der Eröffnung der ersten Berliner Gebrauchtwarenkaufhäuser haben  
399 wir wichtige Impulse gesetzt, die wir verstetigen wollen. Was am Ende doch weggeschmissen  
400 wird, muss wesentlich besser recycelt werden. Besonders die Rohstoffe aus Sperrmüll sollten  
401 besser wiederverwendet werden, anstatt sie mit dem Restmüll zu verfeuern. Um dem illegalen  
402 Abstellen von Müll auf der Straße entgegenzuwirken, wollen wir die Sperrmüllsammlung  
403 dezentraler und wohnortnäher gestalten. Kaputte Haushaltsgeräte sollen nicht gleich auf dem  
404 Müll landen, sondern in Repair-Cafés günstig repariert werden können. Das ist nachhaltig und  
405 spart Geld. Das fördert eine längere Nutzungsdauer und spart Abfall. Einen wichtigen Schritt  
406 dorthin haben wir bereits unternommen: Wir haben mit der Handwerkskammer ein Netzwerk an  
407 zertifizierten Reparaturbetrieben gegründet. Auch die Bioabfallsammlung wollen wir weiter  
408 ausbauen, um organische Abfälle optimal, etwa für die Erzeugung von Biogas, verwerten zu  
409 können. Um Müll einzusparen, wollen wir in Kantinen und im Gastronomiebereich noch stärker

410 Pfandbehälter-Systeme fördern, sowohl bei der Mitnahme von Speisen als auch bei der  
411 Anlieferung von Zutaten. Einen weiteren Ausbau der Berliner Müllverbrennungsanlage lehnen  
412 wir ab. Die immissionsschutzrechtlich genehmigte Obergrenze zur Verbrennung des Berliner  
413 Restmülls darf nicht überschritten werden.

### 414 **Bildung für nachhaltige Entwicklung**

415 Damit in der Bevölkerung das Verständnis für die Folgen des Klimawandels wächst und Menschen  
416 erfahren können, wie sie ihr eigenes Handeln umwelt- und klimafreundlich gestalten können,  
417 wollen wir die Bildungsarbeit im Bereich der nachhaltigen Entwicklung weiter stärken. In den  
418 vergangenen vier Jahren haben wir die Umwelt- und Naturbildung auf eine neue Grundlage  
419 gestellt. Mit einer Stelle für das Bildungszentrum für nachhaltige Entwicklung (BNE) bei der  
420 Senatsverwaltung für Bildung haben wir einen ersten Erfolg erzielt. Dies wollen wir  
421 ausweiten und eine Koordinierungsstelle für das BNE in Berlin schaffen. Wir haben es  
422 geschafft, in jedem Bezirk ein Umweltbildungszentrum zu errichten und zu finanzieren, die  
423 Bezahlung von Pädagog\*innen verbessert und die Bildungsmaßnahmen ausgeweitet. Daran wollen  
424 wir anknüpfen und die begonnenen Projekte weiter verstetigen. Neben den Schulen und Kitas  
425 müssen dazu auch zivilgesellschaftliche Einrichtungen der Umwelt- und Naturbildung mehr  
426 Unterstützung erfahren.

### 427 **2.3 Kiez & Co. – lebenswerte und ökologische** 428 **Stadtquartiere**

429 Damit das, was zusammengehört, gemeinsam wachsen kann, brauchen wir eine soziale und  
430 ökologische Stadtentwicklung. Das funktioniert am besten, wenn Politik, Verwaltung und  
431 Zivilgesellschaft an einem Strang ziehen. Deshalb wollen wir die Stadt weiter zusammen mit  
432 den Berliner\*innen gestalten und den Austausch von Ideen fördern, etwa durch  
433 Architekturwettbewerbe. Ein Ziel dessen kann beispielsweise der weitere Umbau des  
434 Öffentlichen Raums, zu Begegnungszonen sein. Plätze und Grünanlagen müssen so gestaltet  
435 sein, dass sie verschiedene Nutzergruppen ansprechen und das Miteinander fördern. Um  
436 Freiflächen zu erhalten, setzen wir auf intelligente Nachverdichtung und den Bau von  
437 Geschosswohnungen statt auf neue Einfamilienhaussiedlungen. Wenn die Stadt wächst, muss auch  
438 das Grün mitwachsen. Deshalb wollen wir Dächer und Fassaden begrünen, beim Bau neuer  
439 Stadtquartiere möglichst wenig Boden versiegeln und ausreichend Grünflächen ausweisen.  
440 Unsere Wohnquartiere der Zukunft, neu geplante und schon bestehende, bieten Platz für  
441 Wohnen, Arbeiten, Bildung, Gewerbe, Freizeit, Kultur und Naherholung. Die Wege zu Bildungs-  
442 und Kultureinrichtungen, zur Naherholung und für die Versorgung sind kurz und die Anbindung  
443 ist so gut, dass niemand ein Auto braucht. Das erhöht nicht nur die Lebensqualität, sondern  
444 ist auch gut fürs Klima. Berlin hat viele besondere Orte. Über deren Zukunft wollen wir eine  
445 Stadtdebatte führen. Den Denkmalschutz und die Baukultur wollen wir weiterentwickeln.

### 446 **Klimaneutrales und nachhaltiges Bauen**

447 Der Klima- und Ressourcenschutz beginnt beim Bauen von Häusern und Wohnquartieren. Wir  
448 setzen uns für ein ökologisches, klimaneutrales und nachhaltiges Bauen ein. Beim Bau oder  
449 bei der Modernisierung von Häusern müssen deshalb zukünftig ökologische und  
450 energieeffiziente Dämm- und Baustoffe wie Hanf, Stroh, Holz, Lehm, Naturstein oder  
451 Recyclingbeton genutzt werden. Mit der Verwaltungsvorschrift zur umweltfreundlichen  
452 Beschaffung haben wir hier für öffentliche Bauvorhaben wichtige Weichen gestellt. Was nun  
453 folgen muss, sind eine ökologisch reformierte Bauordnung und die grundlegende Modernisierung  
454 der Allgemeinen Anweisung für die Vorbereitung und Durchführung von Bauaufgaben Berlins  
455 (ABau). In der Bauwirtschaft soll die Kreislaufwirtschaft umgesetzt werden. Das bedeutet,  
456 dass zukünftig nur noch Bauelemente und Baustoffe verbaut werden, die später wiederverwendet  
457 oder recycelt werden können. Damit dem Holzbau, der eine schnelle und ökologische  
458 Alternative zum konventionellen Bauen ist, zum Durchbruch verholfen werden kann, wollen wir



459 ein Holzbau-Förderprogramm und eine Holzbau-Quote von mindestens 30 Prozent bei Neubauten  
460 für landeseigene Betriebe und Wohnungsbaugesellschaften. Bei Schulen und Verwaltungsgebäuden  
461 soll die Holzbau-Quote bei mindestens 50 Prozent liegen. Gemeinsam mit Brandenburg, als  
462 großem Forstland und Holzproduktionsstandort, wollen wir ein Holzbau-Cluster aufbauen. Auch  
463 beim Recyclingbeton wollen wir Mindestquoten bei allen Neubauten einführen.

#### 464 **Grüner bauen – Tier- und Artenschutz im Städtebau verankern**

465 Damit der Berliner Bauboom nicht in Betonwüsten endet, sollen Neubauten zukünftig nur noch  
466 mit einem Gründach oder einer Grünfassade errichtet werden. Gebäude sind wichtige  
467 Lebensräume für Tiere. Wir wollen, dass die Bauordnung dem Rechnung trägt und Gebäudebrüter  
468 nicht Opfer von Neubau und Sanierung werden. Durch einen Katalog ökologischer Kriterien für  
469 alle städtischen Grundstücke wollen wir einen Planungsansatz in die Stadt-, Landschafts- und  
470 Freiraumplanung integrieren, der die Bedürfnisse von stadtbewohnenden Tieren berücksichtigt  
471 (Animal-Aided Design). Die Grünflächen sollen insekten- und tierfreundlich gestaltet werden,  
472 um Lebensräume für Tierarten auch in der Stadt zu erhalten.

#### 473 **Energetische Sanierung des öffentlichen Gebäudebestandes**

474 Der öffentliche Gebäudebestand soll durch energetische Modernisierung klimaneutral werden.  
475 Um dies umzusetzen, wollen wir, dass alle Berliner Institutionen des Landes Berlin, die  
476 Bezirke und alle landeseigenen Unternehmen Kosten- und Maßnahmenpläne aufstellen, die  
477 darlegen, wie ihr Gebäudebestand bis 2035 so umgebaut werden kann, dass er weitestgehend  
478 CO<sub>2</sub>-neutral wird. Die Berliner Immobilienmanagement GmbH (BIM) und die Bezirke wollen wir  
479 mit deutlich mehr Finanzmitteln für die Planung und Umsetzung von energetischen  
480 Sanierungsmaßnahmen ausstatten. In die Kooperationsvereinbarung zwischen dem Land Berlin und  
481 den landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften wollen wir ebenfalls verbindliche ökologische  
482 Kosten- und Maßnahmenpläne mit jährlichen Ziel- und Vergütungsvereinbarungen aufnehmen.

483 Auch bei der Entsorgung von gesundheitsschädlichen Altlasten im Gebäudebereich wollen wir  
484 weiter vorangehen. Am Ziel, dass Berlin bis 2030 asbestfrei wird, halten wir weiter fest.  
485 Dazu wollen wir die Beratungsangebote für Mieter\*innen und Eigentümer\*innen weiterführen und  
486 ein Register mit typischen Asbestbauteilen und betroffenen Gebäuden aufbauen.

#### 487 **Stadtquartiere der Zukunft**

488 Doch Stadtentwicklung geht über die einzelnen Häuser hinaus: Wir wollen die Stadtquartiere  
489 der Zukunft schaffen. Dafür planen wir gemeinsam mit Brandenburg eine internationale  
490 Bauausstellung (IBA), um die großen Themen der Urbanisierung, der städtebaulichen  
491 Nachhaltigkeit, der Mobilitätswende und Bauwende, des Zusammenspiels von Wohnen, Gewerbe,  
492 Infrastrukturen, Grün und Erholung beispielhaft und praktisch umzusetzen. Zudem wollen wir  
493 Bezirke dabei unterstützen, zwei integrierte städtebauliche Entwicklungskonzepte für  
494 Stadtumbau, Erweiterung des Baubestandes, Infrastrukturbedarfe und -standorte,  
495 Klimaschutzmaßnahmen, Grün- und Straßenumbau zu entwickeln. Dies wird mit  
496 Bürger\*innenbeteiligung und diversitätssensiblen Mitwirkungsstrategien verbunden. Neue  
497 Quartiere müssen von Anfang an gemeinwohlorientiert, autofrei, klimaneutral und  
498 ressourcenschonend geplant werden. Der Bau von sozial-ökologischen Modellquartieren darf  
499 nicht länger warten und muss vorangetrieben werden. Mit dem neuen Quartier Tegel machen wir  
500 den Anfang – viele weitere müssen schnell folgen. In jedem Stadtteil sollen sie Modell  
501 stehen für das Wohnen der Zukunft.

#### 502 **Mitbestimmung in aktiven Nachbarschaften**

503 Die Kieze und Quartiere sind der Puls der Stadt. Deshalb wollen wir dort die Mitbestimmung  
504 stärken und aktive Nachbarschaften fördern. Die Umsetzung der  
505 Bürger\*innenbeteiligungsleitlinien in der räumlichen Stadtentwicklung soll vorangetrieben

506 und durch beispielhafte und weithin sichtbare Projekte verankert werden. Die Bezirke werden  
507 dabei unterstützt, eigene Beteiligungsleitlinien aufzustellen, um die Beteiligung vor Ort  
508 auszubauen. Den öffentlichen Raum wollen wir zu einem Ort der Begegnung umgestalten. Mit  
509 stadtteilnaher Bürger\*innenbeteiligung unterstützen wir die Nachbarschaftsbildung und das  
510 demokratische Gemeinwesen. Alle Berliner\*innen sollen stärker ihr Lebensumfeld, sei es in  
511 der Nachbarschaft oder in der Stadt, aktiv mitgestalten können. Den Bezirken sollen hierfür  
512 ausreichend finanzielle Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

513 In den Bezirken wollen wir die personellen und finanziellen Voraussetzungen schaffen, um  
514 regelmäßig Bezirksentwicklungspläne und integrierte städtebauliche Entwicklungskonzepte  
515 aufzustellen. Gemeinsam mit diversitätssensiblen Beteiligungs- und Mitwirkungsstrukturen  
516 soll dadurch ein Raum für die öffentliche Diskussion über Projekte der Stadtentwicklung  
517 geschaffen werden, um beispielsweise Maßnahmen für den Klimaschutz oder die Verkehrswende  
518 erfolgreich begleiten zu können. Bei der Planung von neuen Quartieren soll zudem der  
519 Wohnungsbedarf von Gruppen mit besonderen Schwierigkeiten auf dem Wohnungsmarkt, wie  
520 Alleinerziehenden, Menschen mit Behinderung, Studierenden, Geflüchteten, Älteren und großen  
521 Familien, bedacht werden. Dabei sollen deutlich größere Wohnkontingente von sozialen Trägern  
522 gehalten und für das „geschützte Marktsegment“ vorgesehen werden. Soziale Träger sollen für  
523 Bauvorhaben außerdem leichteren Zugang zu Bürgerschaften der Stadt erhalten.

#### 524 **Die Zeit der Shopping-Malls ist vorbei**

525 Berlin ist auch Hauptstadt der Shopping-Malls. In keiner anderen Stadt wurde in den  
526 vergangenen Jahrzehnten derart rücksichtslos ein Einkaufstempel nach dem anderen in den  
527 Stadtraum gesetzt. Mittlerweile ist das Geschäftsmodell überholt und steht einer  
528 nachhaltigen Stadtplanung entgegen. Wir lehnen daher den Bau neuer Shopping-Malls ab und  
529 setzen uns dafür ein, dass Einkaufszentren mit wirtschaftlichen Problemen zurückgebaut  
530 werden. Neue Nutzungskonzepte müssen geprüft und vom Land unterstützt werden.

### 531 **2.4 Bus, Bahn und Sharing-Modelle – bequem durch die** 532 **Hauptstadt**

533 Wir Grüne haben die Verkehrswende in Berlin eingeleitet. Dabei steht für uns der Umbau  
534 Berlins hin zu einer noch lebenswerteren Stadt im Mittelpunkt und gleichzeitig schützen wir  
535 auch das Klima und die Gesundheit der Berliner\*innen, denn Lärm und Emissionen machen krank.  
536 Nach Jahrzehnten einer Politik, die das Auto ins Zentrum gerückt hat, haben wir die Weichen  
537 für eine zukunftsfähige Verkehrspolitik gestellt, die emissionsfrei, sicher und leise ist  
538 und allen Zugang zur Mobilität ermöglicht. Die Grundlage dafür bildet das erste  
539 Mobilitätsgesetz Deutschlands, das in dieser Wahlperiode für Berlin verabschiedet wurde.  
540 Außerdem haben wir mit dem Nahverkehrsplan bis 2035 bis zu 28 Milliarden Euro für Betrieb  
541 und Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs zugesagt: ein historischer Aufbruch in eine neue Ära  
542 der Verkehrspolitik in der Hauptstadt.

543 Wir wollen, dass mehr Menschen auf klimafreundliche Mobilität umsteigen. Damit entlasten wir  
544 auch die Berliner\*innen an großen, lauten Straßen, die besonders unter Lärm und Emissionen  
545 leiden. Der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) ist – nach dem Fußverkehr – die am  
546 zweithäufigsten genutzte Fortbewegungsoption der Berliner\*innen. Der ÖPNV ist nicht nur  
547 klimafreundlich, sondern auch eine günstige, schnelle und sichere Möglichkeit, in einer  
548 Großstadt wie Berlin ans Ziel zu gelangen. Wir werden den ÖPNV als Rückgrat des Berliner  
549 Verkehrs deshalb weiter stärken und ihn noch klimafreundlicher, leistungsfähiger und  
550 zuverlässiger machen. Bis 2030 soll der gesamte ÖPNV-Fuhrpark emissionsfrei betrieben  
551 werden. Mit dem Programm „i2030“ zeigen wir, dass wir über die Landesgrenzen hinaus denken.  
552 Erste Strecken werden noch in dieser Wahlperiode eingeweiht, viele weitere werden folgen. So  
553 stärken wir den Pendelverkehr nach Brandenburg. Ebenso setzen wir uns für den Ausbau der  
554 Bahnstrecken nach Dresden, Stettin und an die Ostsee ein.

### 555 **Dichte Taktfolge – Bus und Bahn kommen**

556 Um mehr Menschen zu motivieren, ihr Auto stehen zu lassen und auf den ÖPNV umzusteigen,  
 557 braucht es ein Angebot, das attraktive und verlässliche Mobilität bietet. Unser Ziel ist es,  
 558 in dicht besiedelten Quartieren, unabhängig davon, ob sie innerhalb oder außerhalb des S-  
 559 Bahn-Ringes liegen, alle fünf Minuten einen Anschluss an den ÖPNV bereitzustellen. In  
 560 weniger dicht besiedelten Gebieten soll den Berliner\*innen mindestens alle zehn Minuten ein  
 561 ÖPNV-Angebot zur Verfügung stehen. Gleichzeitig muss das ÖPNV-Streckennetz zügig weiter  
 562 ausgebaut werden. Wir denken dabei den Ausbau von Tram, U-Bahn, S-Bahn und Regionalbahn  
 563 zusammen. Die U-Bahn steht nicht in Konkurrenz zur Straßenbahn, sondern bildet die  
 564 Schnittstelle zwischen leistungsfähigen Straßenbahnen, S- und Regionalbahnen. Unser Ziel ist  
 565 ein Netz ohne Lücken. Deshalb wollen wir neue Umsteigepunkte zwischen der U-Bahn, S-Bahn,  
 566 der Tram und vor allem den Regionalbahnen schaffen. Gerade wenn wir mehr Pendler\*innen aus  
 567 dem Auto auf die Schiene bringen wollen, brauchen wir eine Erweiterung und neue  
 568 Verknüpfungen im Netz.

### 569 **Ein Drittel mehr Tramstrecken in Berlin**

570 Besonders den Bau weiterer Tramverbindungen wollen wir fortsetzen. In den kommenden Jahren  
 571 wird das Straßenbahnnetz um ein Drittel verlängert – zunächst nach Adlershof, zur Turmstraße  
 572 und dann zum Ostkreuz. Schon bald sollen dann auch vom Alexanderplatz zum Potsdamer Platz,  
 573 nach Spandau, zum Hermannplatz, zum Rathaus Steglitz, nach Tegel und zum Bahnhof Zoo  
 574 Straßenbahnen fahren. Um das gewährleisten zu können, braucht die BVG neue und moderne Züge  
 575 und Busse.

### 576 **Ausbau von U-, S- und Regionalbahn**

577 Damit Berliner\*innen auch weite Strecken in der Stadt problemlos zurücklegen können und  
 578 Pendler\*innen aus dem Umland zuverlässig und pünktlich in die Innenstadt kommen, haben wir  
 579 im Senat die Beschaffung neuer S-Bahn und U-Bahn-Wagen durchgesetzt. Berlin baut einen  
 580 eigenen S-Bahn-Fuhrpark auf. Dazu haben wir 1.380 neue S-Bahn-Wagen, im Wert von rund drei  
 581 Milliarden Euro, ausgeschrieben, die bis 2033 durch die Stadt fahren sollen, und eine Option  
 582 auf über 850 weitere gesichert. Dadurch kann nicht nur die Taktung des S-Bahn-Angebots  
 583 deutlich erhöht werden, sondern auch dessen Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit  
 584 verbessert werden. Darüber hinaus wollen wir mehr Orte an die S-Bahn anbinden.

585 Mit der Bestellung von bis zu 1.500 U-Bahn-Wagen können engere Takte und längere Züge  
 586 angeboten werden. Die bestehenden U-Bahn-Strecken wollen wir weiter ausbauen und wir haben  
 587 nach Jahren des Stillstandes endlich wieder Machbarkeitsstudien dazu in Auftrag gegeben. Der  
 588 Bau von U-Bahnen ist allerdings deutlich langwieriger und kostenintensiver als der Ausbau  
 589 von Tramlinien. Darum gilt für uns: Bei der schnellen Umsetzung der Verkehrswende hat für  
 590 uns der Tram-Ausbau Vorrang. Gleichzeitig bauen wir gezielt dort das S- und U-Bahnnetz  
 591 weiter aus, wo es verkehrlich sinnvoll ist. Für neue U- oder auch S-Bahn-Strecken muss  
 592 mindestens eins von drei Kriterien erfüllt sein: die Erschließung neuer Wohngebiete, ein  
 593 überdurchschnittlicher Zuwachs an Fahrgästen oder neue Umstiegsmöglichkeiten für  
 594 Pendler\*innen. Der Ausbau der Verbindungen ins Umland mit der S- und Regionalbahn findet in  
 595 enger Abstimmung mit dem Land Brandenburg statt. Damit wird der Umstieg vom Auto auf die  
 596 Bahn für Pendler\*innen noch attraktiver und die Umwelt wird geschont.

### 597 **Die Hauptstadtregion im Blick – Ausbau der Verbindungen ins Umland**

598 Gemeinsam mit dem Land Brandenburg, der Deutschen Bahn und dem VBB planen wir ein  
 599 gigantisches Ausbauprogramm für den ÖPNV in der Hauptstadtregion. Mit dem Programm „i2030“  
 600 wollen wir in der Metropolregion bis zu 180 Kilometer Bahnstrecke reaktivieren, neu oder  
 601 ausbauen. Rund 100 Stationen und Bahnhöfe in der Hauptstadtregion sollen neu, aus- oder

602 umgebaut werden. Künftig werden wir uns zudem dafür einsetzen, dass auf den Strecken, die  
603 nicht elektrifiziert werden können, Alternativen zum Dieselantrieb zum Einsatz kommen.

604 Damit der ÖPNV von Pendler\*innen und Berliner\*innen in der ganzen Stadt und im Brandenburger  
605 Umland noch mehr als bisher genutzt wird, wollen wir deutlich mehr Fahrradparkplätze und  
606 Fahrradparkhäuser an großen U- und S-Bahnhöfen und im äußeren Stadtgebiet schaffen und  
607 gezielt Park-and-Ride-Stationen einrichten. Die Fahrradmitnahme wollen wir ebenfalls  
608 erleichtern, indem wir im Rahmen von Ausschreibungen entsprechende Anforderungen an die zu  
609 beschaffenden Fahrzeuge formulieren. Die Verknüpfung der Verkehrsträger des Umweltverbundes  
610 ist ein zentraler Baustein der Verkehrswende.

#### 611 **Barrierefreiheit – Bus und Bahn für alle**

612 Der ÖPNV muss für alle zugänglich sein. Wir haben hier bereits viel erreicht und werden den  
613 eingeschlagenen Weg weiter beschreiten. Eine Stadt für alle bedeutet für uns auch Mobilität  
614 für alle. Dafür stehen wir. Deshalb muss der Umbau aller Bahnhöfe und Haltestellen im  
615 Verkehrsverbund mit einem barrierefreien Zugang schnellstmöglich abgeschlossen werden.  
616 Hierfür haben wir der BVG und den Bezirken bereits viel Geld zur Verfügung gestellt.  
617 Menschen mit Behinderung, ältere Menschen oder Fahrgäste mit kleinen Kindern sollen  
618 problemlos alle Bahnsteige und Haltepunkte erreichen können, um das Angebot des ÖPNV nutzen  
619 zu können. Gleichzeitig setzen wir uns dafür ein, die Anzahl der Inklusionstaxis im  
620 öffentlichen Raum deutlich zu erhöhen, um echte Mobilität für alle zu verwirklichen.

#### 621 **Finanzierung – günstige Ticketpreise sichern und Mittel für Investitionen generieren**

622 Wir haben die größte ÖPNV-Offensive seit Jahrzehnten gestartet. Denn wir wissen, es steigen  
623 nur noch mehr Berliner\*innen auf den ÖPNV um, wenn der Bus mindestens alle zehn Minuten  
624 kommt, die U-Bahn sauber und ein Platz frei ist und der Preis stimmt. Diese Offensive wollen  
625 wir weiter vorantreiben. Weil die massiven Investitionen dafür nicht allein über öffentliche  
626 Zuschüsse gestemmt werden können und eine Erhöhung der Ticketpreise für uns nicht infrage  
627 kommt, müssen weitere Einnahmen generiert werden. Gerade wer noch mehr Linien und mehr  
628 Bahnen als bisher schon ausfinanziert schaffen will, muss auch beantworten, wie diese  
629 zusätzlich finanziert werden sollen, ein Streichen bisheriger Planungen, wie sie im  
630 Nahverkehrsplan vorgenommen wurden, lehnen wir ab. Die Kosten, die durch den Autoverkehr  
631 entstehen, werden von der gesamten Gesellschaft getragen. Solch eine breite Finanzierung  
632 streben wir auch beim ÖPNV an. Wir wollen die Verkehrsfinanzierung revolutionieren, damit  
633 alle Berliner\*innen eine schnell erreichbare Haltestelle vor ihrer Tür bekommen, die Tickets  
634 günstiger werden und die U-Bahn häufiger kommt. Hierfür gibt es verschiedene Instrumente,  
635 wie eine City-Maut, die Ausweitung von Parkgebühren, eine Nahverkehrs- oder Touristenabgabe.  
636 Welche Option für Berlin am besten passt und die größte ökologische und soziale Wirkung  
637 entfalten kann, wollen wir im Dialog mit der Wissenschaft und der Stadtgesellschaft weiter  
638 erarbeiten. Dabei gilt für uns der Grundsatz: Der Geldbeutel darf nicht darüber entscheiden,  
639 wer guten Zugang zur Innenstadt hat. Deshalb muss jede Maßnahme so ausgestaltet sein, dass  
640 sie sowohl einen ökologisch nachhaltigen Effekt für Berlin hat als auch Mobilität für  
641 Menschen mit wenig Geld gewährleistet. Menschen, die auf ihr Auto angewiesen sind, wie  
642 Pflegedienste oder Handwerker\*innen, werden künftig sogar noch einfacher in die Stadt  
643 kommen, da weniger Autos auch weniger Stau bedeuten. So vereinen wir neue Freiräume und  
644 Mobilität für alle.

645 Ein verbessertes Angebot und ein Ausbau des ÖPNV dürfen nicht automatisch zu hohen  
646 Ticketpreisen führen. Das würde den Anspruch einer sozial-ökologischen Verkehrswende  
647 konterkarieren. Deshalb haben wir in dieser Wahlperiode das Sozial-, das Schüler\*innen-, das  
648 Azubi- und das Firmenticket deutlich günstiger gemacht und das Semesterticket für  
649 Student\*innen stabilisiert. Schüler\*innen fahren in Berlin sogar völlig kostenfrei. Klar  
650 ist: Damit sich mehr Menschen für den ÖPNV entscheiden, müssen die Tarife dauerhaft niedrig

651 bleiben und solidarisch finanziert sein. Unser Ziel ist zudem die Einführung unserer  
 652 Bärenkarte, die durch eine geringe monatliche Abgabe aller Berliner\*innen finanziert wird.  
 653 Außerhalb der Stoßzeiten können dann alle Berliner\*innen fahrscheinfrei den ÖPNV nutzen. Und  
 654 auch für die, die in den Stoßzeiten fahren, wird es erheblich günstiger. Die Kosten für die  
 655 Bärenkarte werden deutlich unter dem heutigen Preis einer Monatskarte liegen, so dass die  
 656 Berliner\*innen, die regelmäßig den ÖPNV nutzen, erheblich günstiger in der Stadt unterwegs  
 657 sein können.

### 658 **Teilen statt besitzen – neue Mobilität für ganz Berlin**

659 Seit einigen Jahren gibt es in Berlin zahlreiche neue Mobilitätsdienstleistungen, wie Car-,  
 660 Scooter-, Ride- oder Bike-Sharing. Berlin ist von vielen Sharinganbietern als  
 661 „Versuchslabor“ und Referenzgebiet ausgewählt worden. Berlin gehört damit zu den  
 662 internationalen Vorreiterstädten bei der Sharing-Mobilität. Neue Mobilitätsformen müssen  
 663 dazu beitragen, Emissionen einzusparen und Verkehr zu reduzieren. Unser Ziel ist, die  
 664 Sharing-Mobilität als zusätzliches Angebot in den ÖPNV zu integrieren. Denn gerade in den  
 665 mit dem ÖPNV unterversorgten Bereichen der Stadt können Poolingdienste die Lücke zwischen  
 666 klassischem ÖPNV und dem motorisierten Individualverkehr schließen und damit zur  
 667 Verkehrswende beitragen. Wir wollen dabei alle Möglichkeiten nutzen, um Car- und Ride-  
 668 Sharing in die ganze Stadt zu bringen, und gleichzeitig ökologische Standards hierfür  
 669 vorgeben. Digitale Mobilitätsassistenten wie die Jelbi-App sollen noch stärker dazu  
 670 beitragen, unterschiedliche Mobilitätsangebote sinnvoll aufeinander abzustimmen, zu  
 671 verzahnen und so Verkehr zu reduzieren. Wir wollen auch das Taxi erhalten und ihm neue  
 672 Geschäftsfelder eröffnen: ob beim Pooling oder durch Inklusionstaxis. Deshalb setzen wir uns  
 673 auf Bundesebene für eine Reform des Personenförderungsgesetzes ein, dass die Rahmenbedingungen  
 674 zwischen Taxis, Mietwagen und Ride-Sharing klar und fair regelt.

### 675 **2.5 Mehr Platz für das Rad, zu Fuß und für das Leben in** 676 **der Stadt**

677 Über 70 Jahre lang stand vor allem das Auto im Mittelpunkt der Verkehrspolitik und der  
 678 Stadtplanung. Mit dem Mobilitätsgesetz haben wir das geändert und schon viele Fortschritte  
 679 gemacht. Aber wir sind noch lange nicht am Ziel. Der öffentliche Raum ist zwischen den  
 680 Verkehrsteilnehmer\*innen noch nicht so verteilt, wie es dem Bedarf der Berliner\*innen  
 681 entspricht. Während der klimaschädliche Autoverkehr durch breite Straßen und großzügigen  
 682 Parkraum viel zu viel Platz für sich in Anspruch nimmt, müssen sich Fußgänger\*innen und  
 683 Radfahrer\*innen oftmals Autos, LKWs und Motorrädern unterordnen. Wir wollen dieses  
 684 Verhältnis umkehren. Unser Ziel ist es, dass eine Kombination aus leistungsfähigem ÖPNV,  
 685 sicherem Rad- und Fußverkehr und intelligenten Sharing-Systemen den motorisierten  
 686 Individualverkehr in der Stadt in den kommenden Jahren weitgehend ablöst. Dies schafft nicht  
 687 nur eine gerechtere Verteilung des Raums unter allen Verkehrsteilnehmer\*innen, sondern  
 688 ermöglicht auch, Berlin lebenswerter umzubauen. Denn Parkplätze können sich auch zu grünen  
 689 Oasen verwandeln, autofreie Kieze bringen Platz zum Spielen und Tollen und wo wir Beton  
 690 aufreißen und Grün wächst, entstehen Versickerungsflächen, die kühlen und das Regenwasser  
 691 speichern.

### 692 **Verkehrswende ist Gesundheitsschutz und Teilhabegerechtigkeit**

693 Die Verkehrswende ist notwendig, damit Berlin seine Klimaschutzziele erreicht und die  
 694 Berliner\*innen bequem und klimafreundlich unterwegs sein können. Doch sie schafft auch mehr  
 695 Gesundheitsschutz und Teilhabegerechtigkeit am öffentlichen Raum. Der Verkehr ist, neben  
 696 seinen hohen CO<sub>2</sub>-Emissionen, auch einer der größten Verursacher von Lärm und von  
 697 Luftschadstoffen wie Feinstaub. Besonders ältere Menschen und Kinder sowie Menschen mit  
 698 geringen Einkommen, die häufig an den großen Hauptstraßen und in dichten Wohnquartieren  
 699 wohnen, leiden überproportional unter diesen Umweltbelastungen. Gerade in der Corona-

700 Pandemie wurde deutlich, wie wichtig die Verkehrswende ist. So zeigt eine Studie des Max-  
701 Planck-Institutes, dass in Deutschland 26 Prozent der Covid-19-Todesfälle auf die  
702 gesundheitlichen Auswirkungen der schlechten Luftqualität zurückzuführen sein könnten.  
703 Deshalb ist die Verkehrswende nicht nur ein Beitrag zum Klimaschutz, sondern ein Gewinn an  
704 Lebensqualität für alle Berliner\*innen. Wer sich kein Eigenheim mit Garten leisten kann,  
705 profitiert besonders von dieser Entwicklung.

### 706 **Weniger Autos und keine fossilen Verbrenner mehr – in ganz Berlin**

707 Die klima- und gesundheitsschädlichen fossilen Verbrenner sollen bis 2030 aus der Innenstadt  
708 und bis 2035 aus ganz Berlin verschwinden. Die verbleibenden Autos fahren emissionsfrei,  
709 somit wird der Verkehr komplett CO<sub>2</sub>-frei. Schon heute sind Elektroautos vielfach eine  
710 sinnvolle Alternative zum Verbrennungsmotor. Deshalb unterstützen wir den Umstieg auf  
711 Elektroautos und den Ausbau der Ladeinfrastruktur. Bis 2022 sollen 2.000 öffentliche  
712 Ladepunkte in der Stadt aufgebaut sein. Damit wäre Berlin deutschlandweit Spitzenreiter.  
713 Dennoch sollte das Auto in der Innenstadt nicht mehr die Norm, sondern nur noch die Ausnahme  
714 sein, denn auch Elektroautos brauchen Platz. Klar ist: Manche Menschen werden immer  
715 individuelle Mobilität brauchen oder aufgrund ihrer Tätigkeit während ihrer Arbeit auf ein  
716 Fahrzeug angewiesen sein: Menschen mit Behinderung, Pflegedienste und Handwerker\*innen,  
717 Polizei und Rettung, Bauunternehmen und Müllabfuhr. Weniger PKW-Verkehr als bisher nutzt  
718 gerade ihnen, denn so kommen sie besser voran.

### 719 **Fuß- und Radverkehr ausbauen**

720 Damit das möglich werden kann, haben wir in den vergangenen Jahren nicht nur in den Ausbau  
721 des ÖPNV, sondern auch in die Verbesserung der Fuß- und Radverkehrsinfrastruktur investiert.  
722 Besonders die deutlich höheren Finanzmittel und Personalressourcen für den Radverkehr haben  
723 sich ausgezahlt. Als Grüne die Verkehrsverwaltung übernommen haben, gab es dort nur 3,5  
724 Stellen für die Radverkehrsplanung, jetzt sind es über 70. Statt 5 Millionen Euro sind heute  
725 über 30 Millionen Euro im Landeshaushalt für den Radverkehr vorgesehen.

726 In den vergangenen Jahren wurden 100 Kilometer Radwege in Berlin gebaut oder modernisiert  
727 und 15.000 Abstellplätze geschaffen. Damit sich allerdings der Trend zum Rad fortsetzt,  
728 braucht es eine flächendeckende und sichere Radverkehrsinfrastruktur. Deshalb wollen wir mit  
729 mehr Tempo weiter neue Radwege bauen, Autostraßen zu Fahrradstraßen umwidmen, 100 Kilometer  
730 Radschnellwege schaffen und an allen Hauptstraßen sichere Radstreifen einrichten. Die  
731 bestehende Radinfrastruktur wollen wir an das steigende Aufkommen anpassen. In den Kiezen  
732 sollen die Wohnstraßen so hergerichtet werden, dass zum Beispiel auch auf Kopfsteinpflaster  
733 sicheres und bequemes Radfahren möglich ist. Zur Beschleunigung des Ausbaus der  
734 Radinfrastruktur soll die Zuständigkeit bei der Planung und Umsetzung des Radverkehrs an  
735 allen Hauptstraßen und bei Straßen, die das Rad-Vorrangnetz betreffen, von den Bezirken  
736 gänzlich an den Senat übergehen. Im Gegenzug sollen die Bezirke von Anfang bis Ende für die  
737 Nebenstraßen zuständig sei. Dabei ist entscheidend, dass das Geld der Aufgabe folgt und  
738 zukünftig keine Doppelzuständigkeiten mehr bestehen. Ebenso wollen wir die Anzahl der  
739 Fahrradstellplätze und Fahrradparkhäuser weiter deutlich erhöhen. Dabei wollen wir mögliche  
740 Konflikte zwischen neuer Fahrradinfrastruktur und Naturschutz differenziert lösen.

741 Auch den Fußverkehr wollen wir weiter fördern und sicherer machen. Dazu braucht es mehr  
742 geschützte Fußgängerüberwege, vor allem an Hauptverkehrsstraßen. Wir wollen weitere Tempo-  
743 30-Strecken in der Stadt einführen und streben auf Bundesebene an, auf Hauptverkehrsstraßen  
744 leichter Tempo 30 zur Erhöhung der Verkehrssicherheit anordnen zu können. Ampelschaltungen  
745 sollen stärker auf die Bedürfnisse von Fußgänger\*innen abgestimmt werden. Spielstraßen,  
746 autofreie Kieze und Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung wollen wir weiterhin fördern und  
747 ausweiten.

**748 Verkehrssicherheit – Verkehr ohne Unfalltote und Schwerverletzte**

749 Wir wollen die Verkehrssicherheit besonders für Fußgänger\*innen und Radfahrer\*innen weiter  
750 erhöhen. Aktuell führen sie leider die traurige Statistik der Unfalltoten und  
751 Schwerverletzten im Straßenverkehr an. Falschparken, Geschwindigkeitsübertretungen,  
752 insbesondere an Unfallschwerpunkten und besonders gefährdeten Orten wie Grundschulen und  
753 Kitas, oder das Fahren über eine rote Ampel und regelwidriges Abbiegen wollen wir stärker  
754 verfolgen und konsequent ahnden. Zusätzlich haben wir das Förderprogramm „Abbiegeassistent  
755 Berlin“ mit zwei Millionen Euro aufgelegt, um die Lücke bis zum verpflichtenden Bau von  
756 Fahrzeugen mit Abbiegeassistent im Jahr 2024 zu schließen. Dazu muss mehr Personal bei  
757 Polizei und Ordnungsämtern abgestellt werden. Wir haben die Fahrradstaffel mit dem Ziel, sie  
758 auf die gesamte Stadt auszuweiten, deutlich ausgebaut. Wir wollen noch mehr Polizist\*innen  
759 auf Fahrrädern, um alle Verkehrsteilnehmer\*innen auf Augenhöhe anzusprechen und für mehr  
760 Sicherheit auf Berlins Straßen zu sorgen. Der Aufbau von 1.000 neuen Blitzern im Stadtgebiet  
761 soll Raser\*innen abschrecken und Radfahrer\*innen sollen an immer mehr Kreuzungen zukünftig  
762 eine vom Autoverkehr getrennte Ampelschaltung erhalten. Die Umsetzung haben wir bereits auf  
763 den Weg gebracht. Mit diesen Maßnahmen wollen wir dem Leitbild der Vision Zero, einem  
764 Verkehr ohne Unfalltote und Schwerverletzte, in unserer Stadt näher kommen.

**765 Platz zum Leben statt Parkplatz**

766 Der öffentliche Raum ist für alle da, wir kämpfen für mehr Aufenthalts- und Grünflächen,  
767 Gemeinschaftsgärten, Co-Working-Spaces und Spielplätze. Deswegen wollen wir den öffentlichen  
768 Raum gerechter zwischen den unterschiedlichen Nutzer\*innengruppen aufteilen. Wir wollen die  
769 Innenstadt in den nächsten Jahren vom Autoverkehr deutlich entlasten und eine  
770 flächendeckende Parkraumbewirtschaftung einfügen. Die Anzahl der Parkplätze soll reduziert  
771 und das Parken im öffentlichen Raum, wie andernorts üblich, angemessen bepreist werden, um  
772 den Wert des öffentlichen Raumes widerzuspiegeln. Auch die Anzahl von Stellplätzen werden  
773 wir in den nächsten zehn Jahren halbieren und die Flächen umwidmen. So schaffen wir mehr  
774 Lebensqualität für alle Berliner\*innen, die mehr Platz für Spiel, Sport und Bewegung  
775 bekommen.

**776 Wirtschaftsverkehr emissionsfrei und sicher machen**

777 Berlins Wirtschaft ist abhängig von zuverlässigen Lieferketten. Wir wollen die  
778 Voraussetzungen schaffen, dass diese Lieferketten zukünftig vor allem klimafreundlich auf  
779 die Schiene oder das Schiff verlagert werden können. Dazu wollen wir in Abstimmung mit dem  
780 Land Brandenburg ein Konzept entwickeln, um die Anbindung von Wirtschaftszentren an den  
781 Schienenverkehr und unsere Häfen zu verbessern. Den Lieferverkehr auf der letzten Meile  
782 wollen wir so weit wie möglich vom LKW auf stadtverträgliche Alternativen wie Lastenräder  
783 und Elektrolieferfahrzeuge verlagern. Für das Liefern in den Kiez setzen wir auf MicroHubs,  
784 damit Güter von Logistikzentren mit CO<sub>2</sub>-neutralen Kleinfahrzeugen klimafreundlich und  
785 kiezverträglich verteilt werden. Dort, wo zum Beispiel Handwerker\*innen auf Fahrzeuge  
786 angewiesen sind, werden wir das sehr erfolgreiche Förderprogramm für Elektrokleintransporter  
787 fortsetzen und ausweiten, um einen emissionsfreien und sicheren Wirtschaftsverkehr auf den  
788 Weg zu bringen.

**789 Lärmschutz und Klimaschutz verbinden, Flugverkehr reduzieren**

790 Auch der Berliner Flugverkehr ist stark zurückgegangen. Hier findet ein struktureller Wandel  
791 hin zu weniger schädlichen Kurzflügen im Inland und innerhalb Europas statt. Wir werden  
792 diesen Strukturwandel hin zur Reduzierung klimaschädlicher Flüge politisch befördern.  
793 Flugzeuge sind mit Abstand die klimaschädlichsten Verkehrsmittel. Zudem ist die  
794 Lärmbelastung für Anwohnende von Flughäfen enorm. Deshalb befürworten wir ein  
795 Nachtflugverbot am neuen Flughafen Berlin Brandenburg (BER) zwischen 22 und 6 Uhr. Darüber

796 hinaus setzen wir uns dafür ein, dass die Start- und Landegebühren an ökologische und  
797 lärmbelastende Faktoren geknüpft werden. Öffentliche Mittel zur Finanzierung einer  
798 kostspieligen Erweiterung des BER ohne wirtschaftliche Grundlage lehnen wir ab. Der  
799 Flughafenbetreiber sollte zukünftig sämtliche Betriebs- und Investitionskosten aus eigener  
800 Kraft stemmen. Eine dritte Start- und Landebahn darf es nicht geben. Stattdessen setzen wir  
801 uns auf Bundesebene für einen Ausbau der Nachtzug-Verbindung ein. Berlin soll Nachtzug-  
802 Drehkreuz werden.

## 803 **2.6 Regional, saisonal, bio: gutes Essen für alle**

804 Mit der Ernährungswende hat Berlin bundesweit einen neuen, mutigen Weg in der Agrar- und  
805 Ernährungspolitik eingeschlagen: Gemeinsam mit der Zivilgesellschaft haben wir eine  
806 zukunftsfähige, nachhaltige und regional gedachte Ernährungsstrategie für die Stadt  
807 entwickelt und dabei Verbraucher\*innen in das Zentrum gestellt. Ein besonderes Augenmerk  
808 haben wir dabei auf die Gemeinschaftsverpflegung gelegt, denn die ist der Esstisch der  
809 Stadtgesellschaft, an dem wir alle zusammenkommen: Die Kantinen in öffentlichen  
810 Einrichtungen, Betrieben, Krankenhäusern, KITAS und Schulen Berlins versorgen täglich  
811 Tausende von Berliner\*innen. Hier setzen wir an, um regionales, biologisches und vor allem  
812 köstliches Essen auf die Berliner Tische zu bringen.

### 813 **Qualitäts-Regio-Siegel für Produkte aus einem Umkreis**

814 Bio- oder regionale Lebensmittel, vegane, vegetarische und saisonale Ernährung sind keine  
815 Nischenmärkte mehr: Sie sind längst Normalität für Berliner\*innen. Deswegen wollen wir den  
816 von uns eingeschlagenen Weg weitergehen und den Bund und Europa dazu antreiben, die Agrar-  
817 und Ernährungswende zu vollziehen. So stärken wir Verbraucherschutz nachhaltig. Berlin  
818 zeichnet sich durch eine enorme Nachfrage an bio-regionalen Lebensmitteln aus. Dieser Markt  
819 bietet die Möglichkeit, die regionale Landwirtschaft zu fördern, Massentierhaltung  
820 überflüssig zu machen und einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Dazu ist es  
821 unerlässlich, eng mit Brandenburg und anderen benachbarten Bundesländern und unserem  
822 Nachbarland Polen zu kooperieren: Wir wollen, dass der Weg vom Acker auf den Teller kürzer  
823 wird und sich grundsätzlich ändert, hin zu einer ökologisch-regional orientierten  
824 Ernährungswirtschaft. Gleichzeitig kann dieser regionale Bezug den Verbraucherschutz  
825 stärken. Dafür wollen wir in Zusammenarbeit mit Brandenburg, aber auch anderen Bundesländern  
826 eine gemeinsame Strategie entwickeln, die u. a. ein Qualitäts-Regio-Siegel für Produkte aus  
827 einem Umkreis von 300 Kilometern beinhaltet. Alle Berliner Vergabestellen sollen dann  
828 künftig bei öffentlichen Ausschreibungen dieses Qualitäts-Regio-Siegel verwenden. Damit  
829 unterstützen wir nicht nur die Ernährungswende in Berlin, sondern fördern auch nachhaltiges  
830 Wirtschaften in der gesamten Region.

### 831 **KITAS, Schulen, Krankenhäuser, Verwaltung – Berlins Kantinen werden bio**

832 Mit der Berliner Ernährungsstrategie möchten wir den Anteil von biologisch produzierten,  
833 saisonalen, regionalen, veganen und vegetarischen Lebensmitteln in der  
834 Gemeinschaftsverpflegung stetig ausbauen und diese Lebensmittel ganz oben auf den Speiseplan  
835 setzen. Gerade in der öffentlichen Beschaffung sehen wir große Potentiale, die wir besser  
836 nutzen können. Ein gutes Beispiel sind die Schulen. Ab 2021 gibt es beim beitragsfreien  
837 Schulessen für die ersten bis sechsten Klassen Früchte sowie Milch und Milchprodukte  
838 ausschließlich in Bio-Qualität. Der Bio-Anteil steigt von unter 15 Prozent auf über 50  
839 Prozent ab 2021. Wir wollen auch in Zukunft öffentliche Ausschreibungen nachhaltiger  
840 gestalten, Schulungen für Vergabestellen anbieten, eine Kantinenrichtlinie entwickeln und  
841 einführen und die Verwaltungsvorschrift „Umwelt und Beschaffung“ weiterentwickeln. Wir  
842 wollen insbesondere alle KITAS und Schulen, aber auch die anderen Bereiche der  
843 Gemeinschaftsverpflegung, wie zum Beispiel Krankenhäuser, dabei unterstützen, bis 2026  
844 weitestgehend auf biologisch produzierte, vor allem regional angebaute Lebensmittel und



845 veganes bzw. vegetarisches Essen umzusteigen. Um unsere Ziele zu erreichen, setzen wir bei  
 846 der Umstellung der Gemeinschaftsverpflegung auf die neu geschaffene Fortbildungseinrichtung  
 847 „Kantine Zukunft“. Dieses Projekt wollen wir in eine langfristig bestehende Struktur  
 848 überführen und regelmäßig neue Küchen in das Umstellungsprogramm aufnehmen. Darüber hinaus  
 849 soll sich Berlin gemeinsam mit Brandenburg aktiver an EU-Förderprogrammen für gesunde  
 850 Lebensmittel in den Schulen beteiligen und eine aktivere Rolle im Netzwerk der deutschen  
 851 Bio-Städte spielen.

### 852 **„LebensMittelPunkt“ in ganz Berlin**

853 Für die Ernährungswende reicht aber die Umstellung von Küchen nicht aus. Wir wollen an  
 854 verschiedenen Standorten in jedem Bezirk mindestens einen „LebensMittelPunkt“ (LMP)  
 855 etablieren. Diese „LebensMittelPunkte“ wollen wir zu Orten des sozialen Zusammenlebens  
 856 entwickeln, an denen Zugang zu gutem und gesundem Essen, unabhängig vom Geldbeutel, und  
 857 damit Verbraucherschutz gewährleistet ist. Hier soll auch Platz für alle Akteur\*innen der  
 858 Ernährungsszene gegeben sein, wie Lebensmittelretter\*innen, Bienen- und bestäuberfreundliche  
 859 Urban-Gardening-Projekte, Kleingärtner\*innen, Imker\*innen, wie auch für lokale Manufakturen  
 860 und insbesondere inhabergeführte Lebensmittelhandwerksbetriebe. Sie alle wollen wir durch  
 861 Bürokratieabbau bei den bislang schwer umsetzbaren Hygienevorschriften unterstützen. Auch  
 862 die Berliner Wochenmärkte sowie den Großmarkt wollen wir zu Zentren für frische und  
 863 regionale Lebensmittel ausbauen.

### 864 **Ein „Food-Campus“ zur Lebensmittelbildung**

865 Ein weiterer Schwerpunkt der Ernährungsstrategie ist der Ausbau der Lebensmittelbildung: Mit  
 866 einem zentral gelegenen „Food-Campus“ wollen wir es ermöglichen, dass alle Berliner\*innen  
 867 Zugang zu niedrigschwelligen Bildungsangeboten rund um die Themen Ernährung und  
 868 Landwirtschaft haben. Auch in den Schulen soll das Thema einen größeren Stellenwert  
 869 einnehmen: Wir wollen jeder Schule Zugang zu einer Lehrküche geben, um allen Schüler\*innen  
 870 die Möglichkeit zu bieten, Basiswissen zu gesunder Ernährung zu erlangen und eine höhere  
 871 Wertschätzung für Lebensmittel zu entwickeln.

### 872 **Lebensmittelverschwendung beenden und Lebensmittelbetrug bekämpfen**

873 Berlin soll Zero-Waste-Stadt werden und auch dafür ist die Ernährungswende ein zentraler  
 874 Hebel. Wir wollen Strukturen unterstützen, durch die gerettete Lebensmittel besser verteilt  
 875 werden können, Supermärkte sollen abgelaufene Lebensmittel nicht mehr wegwerfen. Auch  
 876 streben wir es weiterhin auf der Bundesebene an, „Containern“ (entsorgte Lebensmittel aus  
 877 den Mülltonnen der Supermärkte zu entwenden) zu legalisieren. Verbraucher\*innen stehen für  
 878 uns im Mittelpunkt – und nicht die Agrar- und Lebensmittelindustrie. Wir wollen  
 879 Lebensmittelbetrug einen Riegel vorschieben, dazu haben wir in der Senatsverwaltung für  
 880 Justiz und Verbraucherschutz bereits einen Runden Tisch gegen Lebensmittelbetrug  
 881 eingerichtet. Und wir werden noch mehr tun: Wir wollen Polizei, Staatsanwaltschaft, die  
 882 Lebensmittelaufsicht in Land und Bezirken und das Landeslabor Berlin-Brandenburg noch besser  
 883 vernetzen und fördern. Denn das Ausmaß des Problems ist gewaltig – und jeder Betrug und jede  
 884 Fälschung sind eine ganz reale Gesundheitsgefahr.

885 Auch in der Gastronomie wollen wir für mehr Transparenz und barrierefreien Zugang zu  
 886 Informationen sorgen. Dazu wollen wir den Verbraucher\*innen Zugang zu Erkenntnissen der  
 887 bezirklichen Lebensmittelüberwachung ermöglichen und die Ergebnisse der  
 888 Lebensmittelkontrollen wie in anderen Ländern, zum Beispiel Dänemark, auch an den Türen  
 889 aller Lebensmittelbetriebe für alle klar erkennbar veröffentlichen.

## 890 **2.7 Tierschutz stärken – lebenswerte Stadt für jedes** 891 **Lebewesen**

892 Tiere bewohnen mit uns gemeinsam diese Stadt. Sie sind keine Gegenstände, sondern Lebewesen,  
893 deren Rechte es zu schützen gilt. Wir wollen, dass Menschen und Tiere in dieser wachsenden  
894 Stadt gut zusammenleben, und haben deshalb die Tierrechte in den vergangenen Jahren weiter  
895 gestärkt. Ein Verbandsklagerecht ermöglicht es nun Tierschutzorganisationen in Berlin, bei  
896 Verstößen gegen das Tierschutzgesetz stellvertretend für die Tiere zu klagen. Zudem haben  
897 wir das Amt der Landestierschutzbeauftragten deutlich aufgewertet, indem es nun erstmals  
898 hauptamtlich besetzt worden ist. Berlin hat damit endlich eine unabhängige und starke Stimme  
899 für Tierrechte erhalten. Wir streben an, dieses Amt weiter zu stärken und mit zusätzlichen  
900 Kompetenzen auszustatten.

#### 901 **Tierschutz besser finanzieren, Heimtierhaltung besser regulieren**

902 Die mit dem Tierschutz beauftragten Behörden des Landes Berlin wollen wir auch weiterhin so  
903 ausstatten, dass sie ihrer Arbeit gut nachkommen können. Zudem wollen wir Tierheime,  
904 Wildauffangstationen, Tierschutzorganisationen und -initiativen sowie Tiertafeln besser  
905 finanzieren und die Zusammenarbeit mit der Verwaltung verbindlicher gestalten. Für die  
906 private Tierhaltung wollen wir verbindliche Standards im Hinblick auf das Tierwohl  
907 festlegen. Die Haltung von Exoten und besonders gefährlichen Tierarten in Privathaushalten  
908 wollen wir beenden. Um den Tierschutz in Privathaushalten besser durchsetzen zu können,  
909 wollen wir ein Heimtierregister und eine Tier-Notruf-Nummer für alle Tierarten einführen.  
910 Ferner streben wir weitere Hundeauslaufflächen an, um in möglichst allen Bezirken  
911 ausreichend Platz für Hunde zu schaffen. Pferdehaltung soll tiergerechter und mit mehr  
912 Offenstallhaltung erfolgen. Wir vertreten die Überzeugung, dass Pferdekutschen nicht in die  
913 Berliner Innenstadt gehören.

#### 914 **Massentierhaltung beenden**

915 Mit einem Normenkontrollantrag beim Bundesverfassungsgericht geht Berlin gegen  
916 tierschutzwidrige Bestimmungen, insbesondere zur Schweinehaltung, vor. Wir wollen bundesweit  
917 erreichen, dass die Nutztierhaltung auf einen besseren Standard gehoben wird.

#### 918 **Jagdgesetz überarbeiten**

919 Das Berliner Jagdgesetz wollen wir überarbeiten. Die jagdbaren Arten möchten wir durch ein  
920 Populations- und Wildtiermanagement reduzieren. Jagdzeiten sollen eingegrenzt und der  
921 Abschuss von Haustieren soll verboten werden. Jäger\*innen sollen darüber hinaus regelmäßig  
922 Fortbildungen und Schießprüfungen absolvieren müssen.

#### 923 **Keine Wildtiere im Zirkus**

924 Wildtiere gehören nicht in den Zirkus. Wir haben deshalb in den vergangenen Jahren die  
925 landesrechtlichen Kompetenzen voll ausgeschöpft, um Zirkusse mit Wildtieren aus der Stadt zu  
926 verbannen. Zukünftig wollen wir keine öffentlichen Flächen mehr an Zirkusse vergeben, in  
927 denen Wildtiere auftreten müssen. Auf Bundesebene streben wir nach wie vor ein völliges  
928 Verbot von Wildtieren in Zirkussen an.

#### 929 **Tierversuche durch Alternativmethoden ersetzen**

930 Die Zahl der wirtschaftlich und wissenschaftlich genutzten Tiere wollen wir stetig  
931 reduzieren und Tierversuche so weit wie möglich durch Alternativmethoden ersetzen. Berlin  
932 soll Forschungshauptstadt für Ersatzmethoden werden. Wirtschaftliche Interessen dürfen nicht  
933 länger über dem Tierschutz stehen. Wir wollen verstärkt die Versuchsvorhaben mit Tieren  
934 kontrollieren und gesetzlich verpflichtend dokumentieren. Darüber hinaus werden wir  
935 gemeinsam mit der Wissenschaft konkrete Ausstiegsfahrpläne für Tierversuche entwickeln und  
936 die Landesförderungen von Forschungsvorhaben an die Bedingung knüpfen, Alternativen zu  
937 erarbeiten. Tierversuche an Primaten darf es nicht geben. Wir haben die Berliner  
938 Tierversuchskommission paritätisch mit Vertreter\*innen aus der Wissenschaft und des

939 Tierschutzes besetzt und mit geeigneten Mitteln, beispielsweise durch den Aufbau von  
940 Datenbanken, auf die Vermeidung von Doppel- und Wiederholungsversuchen hingewirkt.

## 941 **2.8 Berlins Tourismus ökologisch und nachhaltig** 942 **weiterentwickeln**

943 Berlin ist eine weltoffene, diverse und gastfreundliche Stadt. Viele von uns lieben und  
944 schätzen Berlin dafür. Die Clublandschaft, die Museen und Galerien, die Flaniermeilen und  
945 Flohmärkte sowie das reiche gastronomische und kulturelle Angebot – all dies macht Berlin  
946 auch für uns Berliner\*innen so liebenswert und lebt auch in hohem Maße vom Tourismus. Die  
947 Corona-Krise, durch die Millionen von Tourist\*innen nicht mehr nach Berlin kommen konnten,  
948 hat uns noch einmal vor Augen geführt, wie wichtig der Tourismus als Wirtschaftsfaktor für  
949 Berlin ist, doch ein „Weiter so“ wie bisher kann es in Berlin nicht geben.

### 950 **Stadtverträglicher, ökologisch nachhaltiger Tourismus**

951 Tourismus hat aber auch seine Schattenseiten. In vielen Kiezen der Innenstadt ist der Unmut  
952 über massiv steigende Tourist\*innenzahlen sehr groß. Ferienwohnungen, Lärm, Müll und  
953 steigende Preise schaffen in Teilen der Stadt Herausforderungen. Für uns ist klar: Tourismus  
954 wird auch nach der Pandemie ein wichtiges wirtschaftliches Standbein unserer Stadt sein,  
955 aber wir brauchen einen stadtverträglichen Tourismus, der die Anwohnenden möglichst nicht  
956 belastet und ökologisch nachhaltig ist. Mit dem Tourismuskonzept 2018+ für Berlin haben wir  
957 dafür konkrete Ziele festgelegt. Touristenströme sollen stärker entzerrt werden: von den  
958 Gärten der Welt in Marzahn bis zur Zitadelle Spandau – Berlin hat deutlich mehr zu bieten  
959 als „Kreuzberger Nächte“. Deswegen wollen wir die touristische Infrastruktur in den  
960 Außenbezirken stärken und mehr Aufmerksamkeit für weniger beachtete Sehenswürdigkeiten  
961 schaffen. Mit einem Hotelentwicklungsplan wollen wir in Zukunft die innerstädtischen Bezirke  
962 entlasten und eine stärkere Steuerung des Beherbergungswesens erreichen. Große Ziele  
963 verlangen ein beherztes Anpacken. Deswegen haben wir angefangen, VisitBerlin von einer  
964 Marketingagentur zu einer gestaltenden Akteur\*in umzubauen, die Impulse für einen  
965 nachhaltigen und stadtverträglichen Tourismus setzt – und zwar in enger Zusammenarbeit mit  
966 den Bezirken. So haben wir einen Bürger\*innenbeirat ins Leben gerufen, um die Berliner\*innen  
967 aus den verschiedenen Bezirken besser bei der Umsetzung des neuen Tourismuskonzeptes  
968 einzubinden. Außerdem wurden den Bezirken mehr finanzielle Mittel an die Hand gegeben, um  
969 vor Ort gezielt Maßnahmen umsetzen zu können.

### 970 **Stärkere Reinigung von Parks und Straßen**

971 Beliebte Parks, Straßenzüge und Kieze leiden unter einem erhöhten Müllaufkommen. Deswegen  
972 haben wir die Parkpflege personell verstärkt und sichergestellt, dass die BSR viele Berliner  
973 Parks, wie zum Beispiel den Görlitzer Park, regelmäßig und stärker reinigt. Das kostet viel  
974 Geld, stößt aber auf sehr viel Zuspruch in den Nachbarschaften. Gerade Orte mit hohem  
975 Touristenaufkommen oder viel Durchgangsverkehr haben einen hohen Wert für die ganze Stadt –  
976 es ist nicht gerecht, die Anwohnenden mit den Mehrkosten dafür alleinzulassen.

### 977 **City-Tax und der Fonds „Ökologischer Tourismus“**

978 Den Tourismus in Berlin wollen wir ökologischer und nachhaltiger gestalten. Dazu wollen wir  
979 den Fonds „Ökologischer Tourismus“ einrichten. Dieser soll Hotels, Restaurants und  
980 touristische Einrichtungen dabei unterstützen, ihren Ressourcenverbrauch zu verringern, ihre  
981 Energieeffizienz zu steigern und Barrierefreiheit zu ermöglichen. Mit der Förderung des  
982 ersten Solarschiffes – eines emissionsfreien Ausflugsdampfers auf der Spree – haben wir  
983 gezeigt, wie ökologischer Wassertourismus in Berlin aussehen kann. Wir wollen den Einsatz  
984 solcher Solarschiffe zukünftig noch stärker fördern. Außerdem möchten wir die Einnahmen aus  
985 der Berliner City-Tax stärker für die Gestaltung hin zu einem stadtverträglichen und  
986 ökologischen Tourismus nutzen.

987 **Jetzt ganz konkret: Bündnisgrüne Projekte für die Zukunft Berlins**

988 **1. Berlins Dächer werden Solarkraftwerke**

989 Berlin kann 25 Prozent der Stromerzeugung aus Solarenergie decken – wir wollen das bis 2035  
990 schaffen. Auf Neubauten machen wir eine Solaranlage zur Pflicht. Bis 2030 sollen  
991 berlineigene Gebäude wie Schulen oder Ämter standardmäßig mit Solaranlagen ausgestattet  
992 werden. Mit der Solardachbörse wollen wir erreichen, dass Hauseigentümer\*innen ihr Dach zur  
993 Verfügung stellen, um es in ein Solarkraftwerk umzuwandeln.

994 **2. Eine Stadt ohne Müll**

995 Ob Straßen, Parks oder Spielplätze – wir wollen eine saubere Stadt. Dazu wollen wir den  
996 Reinigungstakt in den besonders betroffenen Kiezen steigern, ohne dabei die Kosten für die  
997 Anwohnenden zu erhöhen. Wir werden mehr Sperrmüll-Abgabe-Stellen einrichten, um die Wege zu  
998 verkürzen. Besonders viel besuchte Parks und Spielplätze sollen regelmäßig von der BSR  
999 gereinigt werden. Am besten ist es aber, wenn Müll erst gar nicht entsteht, und ein langes  
1000 Leben für Geräte schützt das Klima. Deshalb werden wir Pfandsysteme, zum Beispiel beim Essen  
1001 to go, stärker fördern.

1002 **3. Ökologische Stadtquartiere der Zukunft – Bauwende umsetzen**

1003 Aus anderen Städten kennen wir leuchtende Beispiele des ökologischen Bauens und der  
1004 nachhaltigen Stadtentwicklung – seien es auf Balkonen wachsende Bäume, Ökobaustoffe, wie zum  
1005 Beispiel Holz, Lehm, Stroh und Recyclingbeton, oder Sportflächen, die Versickerung von  
1006 Regenwasser zulassen. Wir wollen die Bauwende umsetzen. Um dies zu erreichen, wollen wir  
1007 Berlin als „Schwammstadt“ bauen und multifunktionale Räume schaffen. Um Impulse dafür zu  
1008 setzen, wollen wir eine internationale Bauausstellung bis 2026 in allen Berliner  
1009 Stadtquartieren initiieren. Wir tun dies zusammen mit Brandenburg und setzen Impulse für  
1010 eine ökologische und soziale Stadtplanung sowie das nachhaltige Baugewerbe und schaffen  
1011 klimaresilienten Wohnraum in bestehenden Kiezen und neuen Stadtquartieren.

1012 **4. Autofreie Kieze in ganz Berlin**

1013 Wir wollen Autos aus Straßenzügen und Kiezen rausholen und Platz schaffen für das Leben –  
1014 für Kinder, Kultur und Natur. Weniger Abgase und Lärm, mehr Platz zum Spielen und Flanieren.  
1015 An der Friedrichstraße haben wir es vorgemacht und weitere Straßen werden folgen. Um Kieze  
1016 vom Durchgangsverkehr zu befreien, wollen wir auch in der nächsten Legislatur viele neue  
1017 Kiezblocks schaffen.

1018 **5. Die Taktzahl erhöhen – Bus und Bahn ausbauen**

1019 Alle Berliner\*innen müssen die Gewissheit haben: Der Bus kommt sofort. Um das zu schaffen,  
1020 wollen wir die Taktung von Bussen und Bahnen deutlich erhöhen. Unser Ziel ist es, in dicht  
1021 besiedelten Quartieren, unabhängig davon, ob sie innerhalb oder außerhalb des S-Bahn-Ringes  
1022 liegen, alle fünf Minuten einen Anschluss an den ÖPNV bereitzustellen. In weniger dicht  
1023 besiedelten Gebieten soll den Berliner\*innen mindestens alle zehn Minuten ein ÖPNV-Angebot  
1024 zur Verfügung stehen.